

Briefverkehr

Von Phase

Kapitel 2: Der erste Brief

Briefverkehr

02.Kapitel: Der erste Brief

Am nächsten Tag erwartete Herr Buchner ihn bereits in seinem Arbeitszimmer. Johnny blickte ihn düster an und setzte sich nur äußerst widerwillig neben seinen Lehrer an den Schreibtisch.

„Und, hast du dir jemanden aus der Liste ausgewählt?“, fragte er höflich und musterte seinen Schüler berechnend. „Ja“, entgegnete Johnny nur knapp.

„Aber dein Vater hat... Was? Du hast dir jemanden ausgesucht?“, erkundigte sich Herr Buchner verblüfft. „Ja, habe ich“, mit diesen Worten deutete Johnny auf einen der Namen auf der Liste: Chris Denninger.

Es war eine schwere Entscheidung gewesen. Felix Karl Knappe hatte er als erstes wieder gestrichen. Gut, Johnny mochte es ebenfalls, Wasserski zu fahren, da er ein sportlicher Mensch war, aber ‚Partys‘ und ‚Feiern‘ klang sofort wieder danach, dass er nur Wasserski fuhr um irgendwelchen Mädchen zu imponieren und so etwas hasste Johnny. Er liebte zwar selbst Partys, aber irgendwie war ihm dieser Kerl unsympathisch. Dann hatte er lange Zeit zwischen Martin Günther und Chris Denninger tendiert. Da Chris jedoch Tennis spielte, was Johnnys Lieblingssportart war, und Martin nur Fahrrad fuhr, hatte er sich recht schnell für Chris entschieden.

Außerdem war ihm unweigerlich sein erster Fahrradversuch eingefallen, bei dem er versehentlich den Berg des McGregor Anwesens hinunter gefahren war, sich mehrfach überschlagen hatte und dann auch noch eine der Limousinen mit einer recht großen Delle versehen hatte. Fahrrad fahren war ein wirklich gefährlicher Sport.

„Das ist ja... hervorragend!“, lobte Herr Buchner begeistert und Johnny wurde klar, dass dieser felsenfest damit gerechnet hatte, dass er sich strikt und ergreifend niemanden heraussuchen würde. Wahrscheinlich hatte der Typ gestern den ganzen Abend bereits jemand anderen für ihn ausgewählt und eine Strafpredigt vorbereitet, die nun völlig unnötig war.

„In Ordnung. Dann werden wir nun gemeinsam einen ersten Brief erarbeiten“, meinte sein Lehrer und deutete Johnny an, sein Schreibzeug heraus zu nehmen, „Du wirst nun in der nächsten halben Stunde mit einem Brief beginnen und wir werden ihn dann gemeinsam verbessern. Wenn wir ihn komplett durchgeschaut haben, dann kannst du ihn auf ein Briefpapier übertragen und dann ist er morgen bereits auf dem Weg nach Deutschland.“

Herr Buchner schien aus dem Schwärmen gar nicht mehr herauszukommen - vermutlich, weil es das erste Mal war, dass Johnny irgendetwas Deutschem überhaupt

Beachtung geschenkt hatte. Seufzend wandte sich der junge Schotte seinem Papier zu. Wie war das noch mal mit dem Briefe schreiben? Verflucht, das Kapitel hatte er ja beim Lernen übersprungen... Obwohl, eigentlich hatte er noch gar nichts aus dem Buch gelernt. Er kannte nur die paar Worte, die Buchner ihm genervt im Unterricht erklärt hatte. Also musste wohl das Buch herhalten.

Eigentlich hatte er keine Lust, diesen Brief zu schreiben. Aber aus irgendeinem Grund... wollte er es doch. Langsam zog er das Buch zu sich und schlug es auf.

Briefbegrüßung? Ah, genau! „Liebe/r...“ Johnny runzelte die Stirn. Wahrscheinlich so etwas wie im Englischen das „Dear...“, das zwar offiziell als Briefanrede verwendet, aber im Endeffekt von Jugendlichen kaum noch genutzt wurde.

Exakt eine halbe Stunde später kam Buchner wieder in das Arbeitszimmer, dass er zuvor verlassen hatte, um Johnny in Ruhe arbeiten zu lassen. Er hoffte nur, dass sein Schüler diese halbe Stunde Alleinsein nicht ausgenutzt hatte. Tatsächlich saß Johnny angestrengt über den Zettel gebeugt und arbeitete immer noch daran.

Als Buchner neugierig „Und, wie weit bist du gekommen?“ fragte, zuckte er zusammen und fuhr herum.

„N... Nicht sehr weit...“, stotterte er erschrocken. Okay, er hatte bis jetzt eine Seite geschrieben, in der er sich erst einmal vorgestellt hatte, so wie es eben bei neuen Brieffreundschaften üblich war. Allerdings wurde er das Gefühl nicht los, dass er hunderte von Fehlern hineingeschrieben hatte und er wollte nicht, dass Buchner den Brief las, da das eben geschriebene Werk ihm wie ein Stück Persönlichkeit von ihm vorkam und er nun wirklich nicht wollte, dass sein Lehrer das las. Andererseits würde er sich tierisch vor seinem deutschen Brieffreund blamieren, wenn er lauter falsche Ausdrücke verwendete. Resigniert seufzend reichte er seinem Lehrer das Stück Papier und dieser nahm es erleichtert entgegen. Also wurde aus Johnny vielleicht doch noch ein ordentlicher Schüler.

„Du hast jetzt etwas Freizeit“, erklärte Buchner, „Ich werde derweil den Brief durchkorrigieren.“

Nach einiger Zeit ließ Herr Buchner dann tatsächlich nach Johnny rufen und dieser folgte, wenn auch etwas misstrauisch, der Aufforderung. Garantiert würde er jetzt wegen schlechter Zeichensetzung oder so einem Mist riesigen Ärger bekommen. Super. Und das alles nur wegen diesem blöden Brief.

Als er jedoch das Zimmer betrat, musste er erst einmal überlegen, ob er überhaupt im richtigen Zimmer war, denn die Person, die sich darin befand strahlte ihn an. Doch, es war Herr Buchner. Aber warum strahlte er so?

„Johnny, setz dich“, sagte er dann und deutete Johnny an, an seinem Schreibtisch Platz zu nehmen. Dieser folgte zögerlich der Aufforderung. Irgendwas stimmte doch hier nicht...

„Lass uns den Brief noch einmal gemeinsam durchgehen. Mal sehen, ob du die Fehler selbst findest.“

„Herr Buchner, darf ich ihnen eine Frage stellen?“, fragte Johnny dann vorsichtig, ehe er seinen Blick dem Papier zuwandte und sein Deutschlehrer blickte ihn verblüfft an.

„Ja, was ist denn?“

„Warum strahlen Sie die ganze Zeit so?“

„Weil du endlich mal deine Arbeit gemacht hast, ohne dass ich dich fünf Mal ermahnen musste.“

Genervt verdrehte Johnny die Augen. Und deshalb guckte der Typ ihn die ganze Zeit so glücklich an? Vielleicht sollte er doch nicht mehr mitarbeiten.

In der Tat waren in dem Brief wesentlich mehr Fehler, als Johnny befürchtet hatte, aber die Tatsache, dass Herr Buchner ihn ausnahmsweise mal lobte und ihm sagte, dass es langsam aber sicher besser würde, vor allem nun, da er einen deutschen Brieffreund hatte, munterte ihn zumindest etwas auf. Seufzend lehnte er sich zurück, als er den Brief endlich fertig auf das Briefpapier übertragen hatte.

Sein Vater hatte ihm einmal gesagt, dass der erste Eindruck entscheidend war, und so hatte er sich bemüht ein möglichst ‚schönes‘, oder eher ein ansprechendes zu finden. Und das war gar nicht mal so einfach gewesen: Sein Vater schrieb sowieso so gut wie nie die Briefe per Hand, sondern tippte sie immer mit dem Computer ab, und für geschäftliche Briefe verwendete man nun wirklich kein sonderlich verschnörkeltes Papier. Seine Mutter hingegen schrieb tatsächlich gerne mit der Hand Briefe an ihre Freundinnen aus aller Welt, doch das war wiederum so kitschig, dass es eigentlich niemandem zuzumuten war; so gerne er seine Mutter mochte - ihr Briefpapier war der reinste Horror. Also war er letzten Endes noch einmal kurz in die Stadt gefahren - oder eher: er hatte sich fahren lassen - und hatte sich noch schnell welches gekauft.

Er steckte den Brief in den Umschlag, beschriftete diesen, klebte noch schnell die nötige Briefmarke darauf und brachte ihn dann hinunter, damit einer der Diener den Brief morgen beim Postwegbringen mitnehmen würde. Als er die Treppe hinab ging, traf er auf seinen Vater, der ihn zuerst etwas verblüfft musterte - Johnny war um diese Uhrzeit gewöhnlicherweise nie zu Hause anzutreffen, sondern meist mit irgendwelchen Freunden unterwegs - und dann zufrieden lächelte, als er den Brief in der Hand seines Sohnes entdeckte.

„Herr Buchner war heute bei mir“, begann er dann, und Johnny seufzte entgeistert. Warum musste dieser Lehrer denn gleich zu seinem Vater rennen, wenn er mal etwas mehr mitarbeitete? „Er hat gesagt, dass du heute sehr gut im Unterricht mitgearbeitet hast. Ich hoffe doch, dass das von nun an so bleibt?“

„Vielleicht“, murmelte Johnny genervt und blickte leicht verärgert drein, als sein Vater ihm durchs Haar wuschelte und dann an ihm vorbei in sein Arbeitszimmer ging. Gereizt stellte Johnny fest, dass er wohl ohne einen Spiegel seine Haarfrisur erst einmal vergessen konnte und setzte dann seinen Weg fort.

~*~